

## XXXIX.

## Auszüge und Besprechungen.

## 1.

J. Engel-Reimers, Ueber das Zwischengewebe der Leber.  
(*Explorationes microscopicae de tela hepatis conjunctiva.*  
Diss. inaug. Berolini 1860.)

Die vielfach, neuestens von Beale geleugnete Existenz von Bindegewebe im Innern der Leberläppchen zu beweisen, hat Verf. im pathologischen Institut zu Berlin Untersuchungen angestellt.

Es wollte ihm Anfangs nicht gelingen, sich an wenig veränderten Organen eine sichere Ueberzeugung zu verschaffen. Injicirte Präparate sprachen mehr für die Abwesenheit, nicht injicirte mehr für das Vorhandensein der Zwischensubstanz. Ebenso wenig führte die Betrachtung von Lebern mit bedeutenderen bindegewebigen Wucherungen zu einem Resultat. Es erschienen hier immer die interlobulären Fissuren bei Weitem am meisten hypertrophirt, so dass sich das im Körper der Lobuli sichtbare Bindegewebe als von aussen hereingewachsen denken liesse.

Darum griff Verf. zu Lebern mit miliaren Tuberkeln. Hier stellten sich in der That häufig von grösseren Gefässen freie Partien der Acini als Ausgangspunkte der Entwicklungen dar, und namentlich bei Anwendung von Carmin waren an den Rändern mikroskopischer Herde von den Kernen der Capillaren sich unterscheidende, zwischen letzteren und den Leberzellen gelegene Bindegewebskörper, zum Theil im Zustand der Theilung, zu sehen.

Nunmehr erklärt Verf., auch an normalen, injicirten Organen weiter gekommen zu sein. Von den Scheiden der interlobulären Aeste sah er zarte Fortsätze sich ablösen, die in das Innere der Acini drangen und sich ziemlich nahe bis an ähnliche, von der centralen Vene kommende Ausläufer erstreckten. Ein Zusammenreffen beider ward ihm nach Behandlung der Präparate mit Carmin und Entfernung eines Theils der Injectionsmasse aus den Capillaren mittelst Pinseln deutlich. Er behauptet so ein über den ganzen Lobulus ausgebreitetes Netz von Bindegewebe gesehen zu haben (*rete elementorum telae conjunctivae secundum capillaria decurrens pariterque, ut haec, valde anastomaticum per totam lobuli crassitudinem porrigi evidentissime animadverti*).  
Arnold Beer.

## 2.

P. Sick, Versuche über die Abhängigkeit des Schwefelsäuregehaltes des Urins von der Schwefelsäurezufuhr. (Inaug.-Abhandlung. Tübingen 1859.)

Der Hr. Verf., welcher bereits (*Arch. f. phys. Heilk.* 1857. 490) die Verhältnisse der Ausscheidung der Phosphorsäure bei Verabreichung von phosphorsaurem Natron untersucht hat, giebt in dieser Schrift die Veränderungen, welche die Ausscheidung der Schwefelsäure durch den Harn beim Verabreichen bestimmter Dosen von Glaubersalz erfährt. Die Diät ist genau geregelt und ausführlich beschrieben; die Methode der Bestimmung ist die Titrirung mittelst Chlorbaryumlösung nach Neubauer und Vogel's Vorschriften. Er erhält das Resultat, dass bei geringer Zufuhr von Glaubersalz dieses ganz durch den Harn ausgeschieden wird, dass dagegen nur dann alle eingeführte Schwefelsäure im Harne erscheint,